

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **91=111 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LITERATUR

Redaktion: Hauptmann i. Gst. FRITZ WILLE, Aarau, Instruktionsoffizier der Kavallerie

Die Epoche der neueren Geschichte. Staat und Staatengemeinschaften vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Von Werner Näf, Professor an der Universität Bern. Verlag H. R. Sauerländer Aarau. 1. Band, 480 S. Preis 20 Fr.

Seit Johannes von Müllers «24 Büchern zur allgemeinen Geschichte» ist keine Universalgeschichte von einem Schweizer geschrieben worden. Prof. Näf hat nun als erster wieder den Versuch dazu unternommen. Dass unsere Geschichtsschreibung so selten über die landesgeschichtlichen Darstellungen hinausgeht, dass auch heute erstmals wieder seit den Jahren der Französischen Revolution und der Napoleonischen Kriege ein solches Werk bei uns entstehen konnte, ist nicht Zufall. Einmal entstehen Geschichtswerke selten in einer Zeit, da grosse politische Umwälzungen im Gang sind, da Leidenschaft den nüchternen Blick trübt. Heute wie damals bot die Schweiz den Standort, von dem aus ein solches Werk am ehesten entstehen konnte. Andererseits aber ist die Geschichtsschreibung abhängig vom eigenen geschichtlichen Erleben des Verfassers und seiner Zeit. Aus den Problemen der Gegenwart sucht der Historiker die Vergangenheit zu deuten und in ihr sucht er, die Erklärung für die Nöte seiner Zeit zu finden. Wer abseits steht, von den Problemen des Tages nicht berührt wird, fühlt auch das Bedürfnis nicht zur historischen Betrachtung. Da wir nun seit Jahrhunderten aussenpolitisch an der absoluten Neutralität festgehalten haben, sind wir auch meist abseits vom politischen Geschehen gestanden, wenig von ihm berührt, nicht von ihm ergriffen. Daraus erhellt, dass nur dann bei uns Universalgeschichte entstehen kann, wenn die europäischen Grundlagen erschüttert sind und wir als Teil Europas mit an der Gestaltung der Zukunft teilhaben. — Das Werk selbst will einen Ausschnitt aus der Weltgeschichte behandeln, es ist zeitlich und auch örtlich begrenzt. Diese Begrenzung ergibt sich aus der zu Grunde gelegten Frage: «Wie bildeten sich in der ‚neueren Geschichte‘, in den ‚modernen Zeiten‘ die Staaten, wie gestaltete sich die Gemeinschaft der Staaten?» (S. XVII). Die zeitliche Begrenzung ist dort gelegt, wo in der politischen Geschichte die Neuzeit beginnt, wo die Grundlagen für unser modernes Staatsbewusstsein sich zu bilden beginnen. Je nach Land verschieden mag dieser Zeitpunkt in das 12. und 13. Jahrhundert verlegt werden. Oertlich aber beschränkt sich die Betrachtung auf den Raum, in welchem unsere heutige politische Konzeption geboren wurde, auf Europa. — Diese Begrenzung ist zeitbedingt. Wenn auch jede Generation in Versuchung kommt, ihre Zeit als die wichtigste und umwälzendste zu betrachten, so dürfen wir wohl ohne Uebertreibung behaupten, dass schon seit langem nicht mehr auf politischem Gebiet alles Bisherige in einem solchen Umfange in Frage gestellt war wie heute. Noch ist nicht abzusehen, welche Gestalt die Zukunft annehmen wird. Eine politische Geschichte ist heute Bedürfnis, sie ist aktuell. Das Werden unserer heutigen Verhältnisse lässt sich weit zurück verfolgen; in mancher Hinsicht ist es nicht Vergangenheit, die wir betrachten, sondern die Gegenwart dehnt sich in die zurückliegenden Zeiten aus. — Aus dem Gesagten geht hervor, dass Prof. Näf sich mit seinem Buch vor allem an die Gesamtheit der Zeitgenossen richtet. Es ist ihm auch gelungen, den weiten Stoff zu gruppieren, die Zusammenhänge aufzudecken. Dem Nichthistoriker wird erleichtert, in der grossen Fülle der Ereignisse eine gemeinsame Grundlinie zu erkennen und sich nicht im Wirrsal des Geschehens zu verlieren. Diese Vereinfachung setzt zwar beim Leser eine gewisse historische Grundlage voraus; nicht dass das Werk ohne sie unverständlich würde, aber sie erleichtert und vertieft das Verständnis. Diese Vereinfachung aber wurde erreicht durch die Wahl des Stoffes und seine Begrenzung. So konnte vermieden werden, Einzelerscheinungen zu verallgemeinern, obschon die Darstellung auf engem Raum

zusammengefasst wurde. Es gelang im Gegenteil, im Einzelnen zu differenzieren, Schlagworte zu vermeiden und manche weitverbreitete Auffassung zu klären. — Der erste Band umfasst den Zeitraum von den Anfängen des modernen Staates bis zur Zeit vor der Französischen Revolution. Er ist gekennzeichnet durch die Auflösung der universalen Mächte: Imperium und Papsttum; durch die darauffolgende Bildung von Einzelstaaten und in ihnen das Erwachen des Volkswillens zur Staatswerdung. Der zweite Band wird uns bis in unsere Zeit führen. — Mehr denn je ist es notwendig, dass wir uns ein unabhängiges politisches Urteil bilden, frei von den Leidenschaften des Tages; hierzu wird dieses Werk beitragen.
Wille.

Die Satzungen der Vereinigten Nationen. Herausgegeben von Urs Schwarz. Verlag der «Neuen Zürcher Zeitung», Zürich. 99 S.

Die Frage, ob die Schweiz den Vereinigten Nationen beitreten will, wird in der nächsten Zeit ein Problem erster Ordnung der schweizerischen Aussenpolitik sein. Die genaue Kenntnis des Textes des Vertrages von San Francisco ist unerlässliche Vorbedingung für eine sachliche Diskussion. Es ist wertvoll, dass in dem vorliegenden Buch erstmals eine deutsche Uebersetzung zur Verfügung gestellt wird, unter gleichzeitiger Beigabe des englischen und französischen Originaltextes.
K. B.

Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner 1946. Herausgegeben von Major i. Gst. Fred Gertsch. Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld.

Für die Herausgabe des in den 70. Jahrgang eintretenden Taschenkalenders unserer Wehrmänner hat die Verlagsanstalt Huber & Co. in Major i. Gst. Gertsch einen Bearbeiter gefunden, zu dem man sie in jeder Beziehung beglückwünschen darf. Wer diesen tüchtigen Instruktionsoffizier kennt, weiss, dass er nichts Halbes aus der Hand gibt, sondern die ihm hier gestellte neue Aufgabe unter vollem Einsatz seiner im Dienst und im Leben gereiften Persönlichkeit ganz lösen wird. Eine gewisse Zeitspanne für die Anpassung eines durch jahrzehntealte Tradition festgelegten Inhaltes an modernere Bedürfnisse wird man ihm gerne zugestehen; denn wie im nächsten Jahre für die Truppe von einem «Marschhalt» gesprochen wird, weist auch der Wehrmannskalender 1946 noch Züge des Ueberganges zu einer neuen Form auf. Bereits aber lässt eine andere Anordnung des Stoffes erkennen, wie das Ganze endgültig an strafferer Darstellung und Klarheit gewinnen wird. — Im neuen Jahrgang fällt vor allem, eindrucklicher noch als die systematische Bearbeitung, die ganz gewaltige Bereicherung der «Uebersicht über unsere Feuerwaffen» auf. Alle die modernen Waffen, mit denen unsere Armee im Laufe der letzten Jahre ausgestattet wurde und die selbst Offizieren öfters nur vom Hörensagen bekannt waren, werden jetzt in Wort und Bild vorgeführt; mit einer kraftvollen Offenheit, die ihre Wirkung nicht verfehlt und geeignet ist, weitherum das Vertrauen in unsere Armee noch mehr zu festigen. Wie wir wissen, liegt es ferner in der Absicht des Herausgebers, nach dem so glücklich eingeleiteten Ausbau des militärischen Teiles auch die heimatkundlichen Abschnitte zu erweitern; ein Vorhaben, das man nur begrüßen kann. Da für viele Rekruten und Soldaten der Wehrmannskalender vielleicht das einzige vaterländische Buch ist, das sie sich im Leben kaufen, kommt seinem geographischen, kulturellen und staatsbürgerlichen Inhalt allergrösste Bedeutung zu. — Der Taschenkalender, den sich jeder Offizier von Zeit zu Zeit wieder anschaffen sollte, verdient mit dem neuen Jahrgang mehr denn je das Ansehen, das er sich als reichhaltige und zuverlässige «Kleine Heereskunde» bisher schon mit vollem Recht erworben hat.

§

Oberst Röthlisberger.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.